

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erchein:

wöchentlich 4 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Rund um den Erdball“, „Fröhliche Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“, „Unterhaltung und Wissen“

Durch die Postämter und Briefträger bezogen 1.20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 8 mm hohe (Pett) Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmehöhe für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pf. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 14.

Donnerstag, den 31. Januar 1929.

22. Jahrgang.

„O sei mein Freund!“ so schall's vom Heuchelmunde,
Dem falschen, der mit heimlichem Schagen
Den Vorteil überzählt von solchem Bunde;
Du traust ihm, und — schon hast du eingeschlagen,
Ein edler Tor! Naht einst die Wetterstunde,
So siehst den Schützen da mit bleichem Zagen
In seines Jchs bequeme Hütte springen,
Hinausgesperrt magst mit dem Sturm du ringen.

Unbotmäßige Artillerie.

Ruß in Spanien.

— Madrid, 30. Januar.

In Südspanien kam es zu Zwischenfällen, Unruhen und schließlich zum Staatsstreich, weil es mit dem parlamentarischen System absolut nicht mehr klappen wollte; in Spanien wiederum ereignen sich von Zeit zu Zeit Unruhen, weil es auch unter der Diktatur zahlreiche Unzufriedene gibt. Noch vorwunderlicher ist aber, daß der Kampf gegen die spanische Diktatur von den gleichen Kreisen ausgeht, die vor etwa sechs Jahren Primo de Rivera zum Triumph über das Parlament verschafften!

Ein neuer Aufstand war für die Nacht zum Dienstag vorbereitet. Das Hauptkontingent der Verschwörer stellte die Artillerie; das Ziel der Bewegung war der Sturz der Regierung! Zu diesem Zweck wollte man gleichzeitig in Madrid und den wichtigsten Provinzstädten losbrechen, die öffentlichen Gebäude besetzen und die so beliebten vollendeten Tatsachen schaffen. Der Plan war gut ausgelegt, die Verschwörer waren wachsam, hatten alles bedacht, und nur das eine vergaßen, daß auch die Regierung das Ohr auf der Erde hatte.

Und so kam es zur Niederlage der Rebellen. In Madrid, Sevilla, Valencia, Barcelona, Saragozza und einigen anderen Städten säkretierte das Unternehmen bereits im Anfangszustand; in Bilbao rückte die dort in Garnison liegende Truppe aus, legte aber schleunigst in die Kasernen zurück, als ihr Führer sich telephonisch über den Gang der Ereignisse im übrigen Spanien unterrichtet hatte. In der von etwa 200 000 Menschen bewohnten Stadt Ciudad Real, 20 Kilometer südwestlich der Hauptstadt, war die Artillerie ihrer Sache zu sicher. Sie verzichtete auf Nachsicht, zog früh und frühlich im Morgennebel auf die Straße und zerstörte die Drahtleitungen.

Das war töricht! Und dabei hatte man gerade in Ciudad Real alle Veranlassung, vorsichtig zu sein und neuen Ruhm zu suchen. Die Stadt liegt nämlich in der Mancha, die durch ihren großen Sohn und Abenteuerer Don Quixote und seinen schlimmen Kampf gegen Windmühlensklügel weltberühmt geworden ist! Groß war die Heberausung der Einwohner, als sie, nachdem sie sich den Schlaf aus den Augen gerieben hatten, überall aufgefahrene Kanonen und Abteilungen des 1. spanischen Feldartillerieregiments sahen, die damit beschäftigt waren, die öffentlichen Gebäude, die Post und die Polizeistationen zu besetzen und die Eisenbahnlinie zu zerstören. Wilde Gerüchte durchschwärmten die Stadt. Ganz Spanien siehe in Flammen, hieß es, Primo de Rivera sei davongejagt, ernste Kämpfe ständen bevor.

Dann aber kam ein Generalstabsoffizier aus Madrid und teilte mit, wenn man nicht die Telefonleitungen zerstört hätte, hätte man sich schon vor Stunden davon unterrichten können, daß die Regierung die Lage beherrsche und auch in Ciudad Real mit Hilfe der in Unmarsch befindlichen Truppen bald die Ordnung wieder herstellen werde. Darauf gab man auch in Ciudad Real seine Sache verloren; die Artillerie rückte die besetzten Gebäude, gab der Polizei die Waffen zurück und marschierte unter dem Geheiß der Menge in die Kasernen. Als ein Fliegergeschwader über Ciudad Real erschien, um Proklamationen Primo de Riveras abzumachen, erinnerte nichts mehr an den Ausmarsch der Artillerie.

Primo de Rivera hat geseht, die Spannung aber bleibt weiter bestehen. Ihre Ursache liegt in der Haltung der Artillerieoffiziere, die alle aus dem Adel oder den reichsten bürgerlichen Schichten hervorgegangen sind und sich großer Vorrechte erfreuten. Das wurde anders, als Primo de Rivera bei seinem Reformwerk die Artillerieoffiziere denen der übrigen Waffengattungen

gen gleichstellte und auch die Artilleristen nur noch nach Maßgabe ihrer Kriegsverdienste oder ihrer Fähigkeiten beförderte. Zum offenen Ausbruch kam die Verschwörung im Jahre im Herbst 1926. Primo de Rivera löste das Offizierskorps auf und drohte mit der Auflösung der Artillerie.

Der neue Konflikt hat seine Wurzeln wahrscheinlich darin, daß 1926 die König sich eine Einigung bewilligte und Versprechungen machte, die nun nach Ansicht der Artilleristen nicht ausreichend gehalten worden sind. Was wird Primo de Rivera tun? Vor wenigen Wochen lag er schwer krank darnieder, es bestand Gefahr für sein Leben; besteht jetzt Gefahr für sein Wert?

Lösung der römischen Frage?

Erfolgreiche Verhandlungen zwischen Vatikan und Mussolini. — Die Grundlagen der Einigung.

Die römische Frage, die seit der Beseitigung und Besetzung des Kirchenstaates durch italienische Truppen 1870 besteht, geht nunmehr ihrer Lösung entgegen. Wie der römische Berichtsfatter einer in Genf erscheinenden Zeitung berichtet, sind die seit einjährig Jahren zwischen dem Bruder des Nuntius Pacelli und dem italienischen Staatsrat Barone geführten Verhandlungen erfolgreich zum Abschluß gekommen. Ähnliches hat man schon vor einigen Tagen gehört; neu ist, daß der Berichtsfatter, nun auch die Einzelheiten des vorläufigen Abkommens mitteilen zu können glaubt. Danach haben beide Seiten folgende Regelung ins Auge gefaßt:

1. Der Vatikan enthält ein Territorium, das den päpstlichen Palast in Rom, den Vatikan, ferner die Villa Doria Pamphile, die Villa Gabrielli, einen Teil des Gartens auf dem Janiculum und den Bahnhof von St. Peter umfaßt; 2. Der Vatikan erhält als Entschädigung für die 1870 enteigneten päpstlichen Güter einen einmaligen Betrag von 1 Milliarde Lire; 3. der militärische Dienst der auf päpstlichem Gebiet lebenden Italiener wird in einem besonderen Abkommen geregelt; 4. das beim Vatikan akkreditierte diplomatische Korps geht auf päpstliches Gebiet über, diejenigen diplomatischen Vertretungen, die in Rom verbleiben, verlieren ihren exterritorialen Charakter und gelten als zufällig in Rom anwesende Diplomaten; 5. die Beziehungen zwischen dem Papst und dem italienischen König werden in der Weise geregelt, daß der italienische König dem Papst als erster einen Besuch abstattet, worauf der Papst in der Basilika des Lateran eine Messe zelebriert, an die anschließend ein Besuch des Papstes beim König im Quirinal erfolgt.

Was die Einzelheiten des angeblichen Abkommens betrifft, ist dabei zu beachten, daß die wenigen eingeweihten Stellen des Vatikans und der italienischen Regierung Stillschweigen bewahren. Das erklärt sich daraus, daß die endgültige Entscheidung über die in Aussicht genommene Regelung noch aussteht. Wie verlautet, soll der Vorriedensvertrag zunächst einem Kardinalauschuß zur Prüfung und alsdann dem Papst zur endgültigen Entscheidung unterbreitet werden. Daran, daß man auf beiden Seiten um eine Einigung bemüht ist und einer solchen inzwischen näher gekommen ist, ist jedoch nicht zu zweifeln. Mussolini, der frühere Gottesläugner will Frieden mit dem Papst machen, einmal, weil der Faschismus gute Beziehungen zur Kirche anstrebt, zum anderen aber auch deshalb, um seine Stellung zu befestigen und die Rolle der französischen Ordensgesellschaften in Vorderasien übernehmen zu können.

Papst und Völkerbund.

Eine endgültige Regelung der Beziehungen zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung durch die Errichtung eines Pontifikalstaates würde auch die Frage der Beziehungen des Vatikans als unabhängige Macht zum Völkerbund auflösen. Ein einfacher Beitritt des Papstes zum Völkerbund kommt naturgemäß nicht in Frage, da der Papst auch im Falle der Erlangung vollständiger Oberhoheit keineswegs als ein Staat im Sinne des Völkerbundes aufgefaßt werden könnte, so läme beispielsweise eine Beteiligung des Papstes an den mit der Mitgliedschaft beim Völkerbund verbundenen Verpflichtungen bei Sanktionsmaßnahmen gegen Friedensbrecher unter keinen Umständen in Frage.

Der Krieg der Könige.

Zimmer neue Thronkandidaten in Afghanistan. — Veränderungen in Kabul. — Habibullah plant Gewaltstreich.

Die Lage in Afghanistan ist verworrener denn je. Der Kampf um Kabul ist zu einem Kampf aller gegen alle geworden! Es schwimmt von „Königen“ und solchen, die es werden wollen. So hat sich z. B. auch Amanullahs Schwager, Ali Achmed Khan, die Königswürde angeeignet. Es hält schwer, zu unterscheiden, wer „auf eigene Rechnung“ arbeitet und wer für Amanullah die Kasernen aus dem Feuer holen will.

Habibullah, der Sohn des Wasserträgers, hat schwere Niederlagen erlitten, behauptet sich jedoch noch in Kabul. Seine Sache steht schlecht! Auch soll er kein Geld haben und seinen Truppen keinen Sold mehr ausbezahlen können. Infolgedessen greifen die Rebellen überall zu, wo etwas zu holen ist. Bei den Plünderungen in Kabul wurden auch die Häuser zweier deutscher Angehörigen in Mitleidenschaft gezogen und vollkommen ausgeraubt! Habibullah will, um den Plünderungen Einhalt zu tun und Konflikte mit fremden Staaten aus dem Wege zu gehen, Plünderer fortan handrechtlich erschließen lassen.

Die Stimmung in der Fremdenkolonie in Kabul ist ernst. Die Rebellen Habibullahs hassen die Russen, weil sie Amanullah unterstützen, und die Gegner Habibullahs die Engländer, weil sie dem Sohn des Wasserträgers Vorstoß geleistet haben. Habibullah hat sämtliche Russen, die von Amanullah in den Dienst des afghanischen Flugwesens gestellt worden waren, entlassen und sie aufgefordert

zu Fuß nach Ausland

zurückzuführen! Für den Fall der Räumung Kabuls hat Habibullah angeordnet, alle von Amanullah errichteten Bauten in die Luft zu sprengen! Auch hat er mehrere Würdenträger, die dem „Kabinett“ Amanullahs angehört haben, als Geiseln verhaften lassen.

Strafakten werden fotografiert!

Und an das Ausland verkauft. — Eine Sensation in der Affäre der Rubelräuber.

Im November 1927 bereitete die Berliner Kriminalpolizei den Vertrieb ungeheurer Mengen russischer Banknoten (Fischerwonzens), die antibolschewistische Kreise zur Schwächung der russischen Währung in Umlauf setzen wollten. Allein in Frankfurt a. M. konnten 24 Zentner solcher Banknoten beschlagnahmt werden! Die Nachforschungen der Polizei nach den Tätern waren von Erfolg gekrönt. Wie sich jetzt herausstellt, sind die in Berlin-Moabit lagernden Strafakten fotografiert und Abzüge von den Bildern nach London, Paris und Moskau verkauft worden! Die Staatsanwaltschaft hat ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Wie amtlich mitgeteilt wird, steht die gerichtliche Voruntersuchung in dem Verfahren gegen die Fischerwonzensräuber dicht vor dem Abschluß. Der Eröffnung des Hauptverfahrens sieht man allseits mit großem Interesse entgegen, sind die Fälschungen doch in einem Maßstabe erfolgt, wie er bisher in der Geschichte der Banknotenfälschungen einzig dasteht. Wahrscheinlich bilden die Fälschungen nur ein Glied in der Kette der Kampfmaßnahmen englischer Gesellschaften gegen das russische Del.

Weißbuch zum Kelloggspakt.

Dem Reichstag zugeleitet. — Weitere 43 Nationen für Kriegsschlichtung.

Am Sonnabend nimmt der Reichstag zu dem ihm von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf zur Befestigung des Kriegsschlichtungspaktes Stellung. Der Gesetzentwurf besagt lediglich, daß dem in Paris am 27. August 1928 unterzeichneten Vertrag zur Vermeidung des Krieges zugestimmt wird. Gleichzeitig hat das Auswärtige Amt dem Reichstag ein Weißbuch übermittelt, das eine Zusammenstellung von Materialien zu dem Vertrag enthält. In dem Weißbuch wird u. a. der Notenwechsel veröffentlicht, der in der Frage des Kriegsschlichtungspaktes vor und nach der Unterzeichnung stattgefunden hat. Danach haben bisher neben den Unterzeichnern 43 Nationen der Welt ihren Beitritt zu dem Vertrag erklärt bzw. in Aussicht gestellt.

Ausklang der Elßaß-Debatte.

Boincaré-Mrede in Paris. — Dahlet fordert Umkehr und Selbstverwaltung.

Paris, 30. Januar.

Die Elßaß-Debatte in der französischen Kammer geht zu Ende. Sie hat uns erneut gezeigt, daß die Autonomie keine Verwirklichung im Elßaß ist allgemein und eine Folge der französischen Politik. Wird man daraus endlich Folgerungen ziehen? Der Elßaß fordert endlich, daß man sich bemüht, um Verständnis für das Elßaß zu werden.

Dahlet führte aus, die Selbstverwaltungsbewegung sei weder moralisch noch deutsch. Nur möge man in Paris beachten, daß die Elßaßer germanischer Herkunft seien und das Recht hätten, eine besondere Verwaltung für ihr Land zu fordern. Patriotische Kundgebungen hätten die Elßaßer satt. Die französische Verwaltung habe in zehn Jahren eine Stimmung hervorgerufen, wie sie die deutsche Verwaltung in fünfzig Jahren nicht haben erzeugen können. Das Elßaß fordere eine allgemeine Amnestie, Gleichstellung der deutschen mit der französischen Sprache, Pressefreiheit und die Erneuerung elßaßischer Beamter.

Zur größten Ueberraschung nahm der französische Ministerpräsident Boincaré gleich nach Dahlet das Wort. Boincaré fand alles in der Ordnung und bat darum, die Debatte mit der Kundgebung für Elßaß-Verträge zu beenden. Frankreich, so führte er aus, habe viel für das Elßaß getan, es habe zwei Milliarden für die Aufwertung der Markt im Elßaß ausbezahlt und Gelder zum Wiederaufbau von dreihundert zerstörten Gemeinden bereitgestellt. Das stimmt zwar, nur hat Boincaré vergessen, daß diese Mittel letzten Endes Deutschland in Form von Reparationen zur Verfügung gestellt hat. Zum Schluß gab Boincaré seinem Erklärungen Ausdruck, daß eine kleine Anzahl schlechter Hirten das Elßaß habe irre-führen können.

Da Boincaré zu ermüdet war, seine Rede zu Ende zu führen, vertagte sich die Kammer.

Kundgebung des Rentnerbundes.

Annahme einer Entschädigung. — Ein Rentnerverforgungsgesetz gefordert.

Der „Deutsche Rentnerbund“ hielt im Lehrerbereins Hause in Berlin eine Protokollversammlung ab, die sich gegen die Haltung der Reichsregierung gegenüber den Forderungen der Kleinrentner wandte. Der Vorsitzende des Bundes, Vogel, forderte mit Entschiedenheit eine reichsgesetzliche Regelung der Rentnerforderungen außerhalb des Rahmens der öffentlichen Fürsorge, die wegen der vielen damit verbundenen Gefahren von einer ganzen Reihe von Rentnern nicht in Anspruch genommen werde, weil sie eben lieber hungern oder Selbstmord begingen, als sich für den Rest ihres Lebens einer solchen Bedrückung zu fügen. Der Berichterstatter des Deutschen Rentnerbundes berechnete die finanziellen Auswirkungen eines Rentnerverforgungsgesetzes auf rund 106 Millionen Mark.

Ihren Niederschlag fanden die Referate in einer Entschädigung, die einstimmig angenommen wurde. Darin heißt es u. a., die Frage des Rentnerverforgungsgesetzes dürfe nicht zu einer Angelegenheit der Parteipolitik gemacht werden. Es sei eine Frage der nationalen Ehre. Als wesentliche Träger der Reparationslasten forderten die Rentner ferner eine angemessene Vertretung bei den Reparationsverhandlungen.

Schweres Eisenbahnunglück.

Wieder in Bayern. — D-Zug rasi in einen Güterzug. — Vier Tote, acht Verletzte.

In der Station Sünching der Strecke Plattling-Negenburg raste in der Nacht der von Passau kommende D-Zug auf einen Güterzug auf.

Zu beklagen sind vier Tote, ein Schwerverletzter und sieben Leichtverletzte. Die Verletzten sind im Krankenhaus Sünching untergebracht.

Das Unglück entstand dadurch, daß der D-Zug das Haltsignal überfuhr und infolgedessen auf den Güterzug, der gerade in Sünching einfuhr, aufstieß. Ein Hilfszug mit Sanitätsmannschaften wurde von Negenburg abgefahren, ein weiterer Hilfszug traf alsbald von Straubing ein.

Die Ursache.

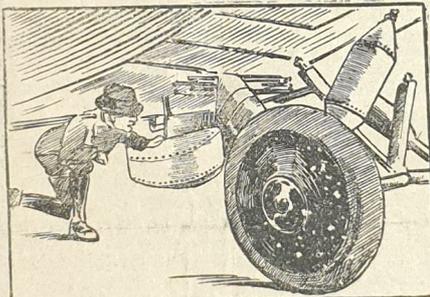
Der Lokomotivführer überfuhr drei Haltsignale. Der D-Zug D 155 hatte in Passau 80 Minuten Verspätung und sollte den Güterzug 7037 in Sünching überholen. Da der Güterzug in der Zeit des D 155 die vorgelegene Station Naddorf durchfuhr und den Bahnhof Sünching noch nicht erreicht hatte, war D 155 die Durchfahrt durch Haltsignale der Ausfahrtsorgane durch Naddorf gesperrt.

Der Lokomotivführer des D 155 fuhr jedoch durch und beachtete auch nicht das auf halt stehende Einfahrtsignal in Sünching und ließ sich den gerade in Sünching einfahrenden Güterzug auf. Der Lokomotivführer des D 155 überfuhr auch die Haltsignale des ihm von Sünching entgegenkommenden Stationspersonals, das von der signalisierenden Durchfahrt des D 155 durch Naddorf fernmündlich verständigt war.

Der Reichsverkehrsminister hat sofort einen Besonderen an die Unglücksstelle entsandt.

„Räuberbande“ im Zuchthaus.

Die Glaubwürdigkeit der Zeugen im Sonnenburger Zuchthausprozess. — Der Strafanstaltsdirektor sagt aus. Interessant im Sonnenburger Zuchthaus-Prozess war die Aussage des jetzigen Strafanstaltsdirektors von Normann, der sich ausführlich über die Glaubwürdigkeit der Zeugen äußerte, soweit es sich um Strafgefangene handelt.



Bekämpfung der Schädlinge durch Flugzeug.

Auf der großen landwirtschaftlichen Schau in Berlin ist auch ein Juntersflugzeug ausgestellt, das bei der Bekämpfung der Forstschädlinge Verwendung findet. Das Bild zeigt einen Jäger bei der Befestigung der Treibborrichtung unterhalb des Flugzeuges.

Den Zeugen Paasch bezeichnete er als einen schlechten und völlig ungläubwürdigen Menschen, der niemals ein „offenes Gesicht“ gezeigt habe. Neugierig machte er zwar einen guten Eindruck, aber in Wirklichkeit sei er die schlechteste Seele der Anstalt.

Nach dem letzten Ausbruchversuch, der von Paasch und Gröning unternommen worden sei, habe er nach seiner Wiedereinlieferung die Anstalt zum Ausbruch den Beamten zugehoben. Die Beamten hätten ihn jedoch abzuwehren, auszubreden. Es sei eine große Niedertracht von Paasch, treue Beamte zu verächtlichen. Die Zeugen Paasch, Sommer und Steinböck seien die schlechtesten Leute der Anstalt, und gerade sie seien während als Zeugen vernommen worden.

Als er nach Sonnenburg gekommen sei, habe er in der Anstalt eine richtige Räuberbande angezogen, die kaum zu zähmen gewesen sei. Sie sei mächtiger gewesen als die Beamten. Keiner der Beamten hätte seinen Erfolg gehabt. Die Leitung der Anstalt habe vorher den Beamten den Schutz versagt.

Auch den Zeugen Gröning nennt v. Normann einen schlechten Menschen. Zeuge Hegenauer, anfangs schwierig, habe zuletzt einen guten Eindruck gemacht.

Schluszdienst.

Troßki kommt nach Deutschland?

Berlin, 31. Januar. Wie das Zentralorgan der kommunistischen Partei mitzuteilen weiß, soll der Mitarbeiter Lenin und Schöpfer der Roten Armee, Troßki, mit seiner Familie aus Rußland ausgewiesen werden. Troßki lebt gegenwärtig als Verbannter in Sibirien. Wohl ist Troßki werden wird, steht nach dahin. Man spricht davon, daß Troßki einen Aufenthalt in der Türkei oder in Deutschland in Erwägung zieht. Wie es heißt, will die Reichsregierung Troßki eine Einreiseerlaubnis erteilen unter der Bedingung, daß Troßki sich jeder politischen Tätigkeit enthalte. Es ist davon die Rede, daß Troßki in einer deutschen Provinzstadt Wohnung nehme und sich einer Kunst unterziehen werde.

Vier Jahre Zuchthaus für den Juwelenräuber Arnold.

Berlin, 31. Januar. Hier wurde der Juwelenräuber Arnold zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein Komplize Hamisch erhielt drei Jahre Zuchthaus und der Dritte im Einbrecherbunde, der Bautechniker Dehrens, zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus. Der Hauptthäter, der Uhmacher Baleski, wurde zu drei Jahren Zuchthaus und der Juwelier Altman zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Abschluß des Reichsparteitages der Wirtschaftspartei.

Berlin, 31. Januar. Der Reichsparteitag der Wirtschaftspartei fand seinen Abschluß. Nach Entlassung wurde der Vorstand durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Außerdem machte sich durch die auf dem Parteitag angenommenen neuen Satzungen eine Ergänzung des Parteivorstandes durch die Zuwahl von 14 Wahlberechtigten notwendig. Als Ort des nächsten Reichsparteitages wurde Hannover bestimmt.

Polnische Wintezüge.

Warschau, 31. Januar. Wie verlautet, ist man in den Kreisen der polnischen Regierung der Ansicht, daß die von Minister a. D. Hermes überbrachte deutsche Stellungnahme zu den polnischen Vorschlägen die Haltung der Reichsregierung „nicht klar genug erkennen läßt“.

Ernennung Drummonds zum Vorkämpfer?

London, 31. Januar. Sir Eric Drummond, der britische Generalsekretär des Völkerbundes soll, die Neuwahlungen zufolge, als Nachfolger des gegenwärtigen britischen Vorkämpfers in Washington, Sir Lane Howard, ausgerufen sein.

Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, IN WERDAU (SA)



(59. Fortsetzung.)

Ein Ander stürzte heraus. Die anderen folgten, brachen nach wenigen Schritten zusammen und schrien auf in den Lauten ihrer Heimat. Noch nie war die Kraft, die in der Stunde des Offens aus der Erzeugungsabteilung strömte, so stark gewesen wie heute. Die Arbeiter, die sich schon daran gewöhnt hatten, empfanden ein furchtbares Gefühl des Schwindels. Bestürzt blickten sie dann auf die Ander, hinter denen sich die Türen der Erzeugungsabteilung wieder geschlossen hatte. Sie rannten zu ihnen und halfen sie aufrichten. Was war geschehen? Wertmeister Carl wurde von dem Ander Karasvari bald über den Haufen gerissen, der als letzter die Erzeugungsabteilung verließ. Carl sah, daß die Ander verstört waren, Angst prägte sich auf ihre braunen Gesichter. „Was ist?“ schrie Carl einen der Ander an. Der antwortete ihm unter heftigen Gestikulieren. Aber der Wertmeister verstand ihn nicht. Eine seltsame Angst ergriff Carl, er fühlte mit einem Male, daß die furchtbare Kraft wieder zu wirken begann. Sie begann ihm die Kräfte zu lähmen. Er sah, wie die Ander und die anderen Arbeiter zu taumeln begannen. Einer der Ander deutete mit der Hand nach dem Ausgang der Halle. „Fort! Hinaus! Rettet Euch!“ las Carl von des Anders Lippen. Und eine Panik ohnegleichen ergriff alle. Sie taumelten hinaus. Etwas Unheimliches, Furchtbares gewann Macht über sie. Carl sah nach dem Schalthobel. Er wollte ihn herunterreißen. Doch da packte ihn der Ander, riß ihn zurück und schrie ihn an in den unverständlichen Lauten seiner Heimat. Entsetzliche Angst war in seinem Anblick. „Fort! Fort!“ Er war der letzte, der draußen vor der Halle zusammenbrach.

Hallenbad fuhr auf, als der Ander Karasvari zu ihm hereinstürzte. Grauen packte ihn, als er die infernalische Angst sah, die in den Augen des Anders stammte. Die Augen schienen aus den Höhlen zu treten. „Was ist geschehen?“ schrie er den Ander an. „Alles ist verloren, alles! Wir werden der Kraft nicht mehr Herr! Karner muß her! Nur Karner kann helfen!“ Der Ander wankte vor Schwäche. Hallenbad mußte ihn stützen. „Herr Karner ist nicht da! Sie wissen es! Was sollen wir tun? Kann ich nicht helfen?“ Karasvari hatte sich wieder in der Gewalt. Er schüttelte den Kopf und sagte loslos: „Nur Karner kann helfen. Wir können die Erzeugermaschinen nicht anhalten. Die große Energiemaschine vermag. Es ist das Ende!“ Was tun? Hallenbad fühlte, daß eine Katastrophe vor der Tür stand. Karner! Wo war Karner? In diesem Augenblick wuchs in Hallenbad ein so ungeheurer Haß gegen die Schurken, die Karner gefangen hielten, daß sich sein Anblick zu einer Frage verzog. Was tun? Da riß er den Hörer herunter und ließ sich mit der Rundfunkstation Königsmusterhausen verbinden. Die Funkstation meldete sich. „Hier sind die Karnerwerke! Hallenbad! Wie? Ja, Generaldirektor Hallenbad. Funten Sie folgenden Text sofort in alle Welt! Eine ganze Stunde lang: „Karner, lehre sofort zurück! Das Werk ist in Gefahr. Wir werden der Kraft nicht mehr Herr. Die große Energiemaschine vermag...“ und die Erzeugermaschinen sind nicht mehr aufzuhalten.“ ergänzte Karasvari. „... und die Erzeugermaschinen sind nicht mehr aufzuhalten.“ Der Beamte, der in Königsmusterhausen den Text aufnahm, erschrak. „Wir funten es sofort, Herr Generaldirektor!“ Die ganze Funkstation war in Aufregung. Nach zwei Minuten schrie es der Sender hinaus. Die lähmende, unheimliche Kraft griff um sich, erfüllte langsam alles, drang in die anderen Hallen vor und trieb die entseigten Arbeiter hinaus.

Die Maschinen stampften weiter. Mitten in dem ungeheuren Meer von Kraft stampften sie ihren Takt. Eine Panik ergriff die Arbeiter. Umsonst sprach ihnen Hallenbad vom Balkon des Verwaltungsgebäudes Mut zu. Sie hörten nicht auf ihn, sondern flüchteten der Stadt zu, doch auch nach ihr begann sich die furchtbare Kraftzone vorzuführen. Karner saß an seinem Apparat und lauschte den Darbietungen von Davenport. Plötzlich wurde unterbrochen. Der Sprecher der Station meldete sich am Mikrophon. Der deutsche Sender Königsmusterhausen funkt folgender Hinweis in die Welt: „Karner lehre sofort zurück. Das Werk ist in Gefahr. Wir werden der Kraft nicht mehr Herr. Die große Energiemaschine vermag, und die Erzeugermaschinen sind nicht mehr aufzuhalten.“ Karner wurde totschlagen. Das Herzblut drohte ihm stillzustehen. Er mußte jetzt, wie furchtbare Katastrophe dem Werk bevorstand! Wie leicht Deutschland! Wie leicht der ganzen Erde! Die Erzeugermaschinen waren auf das unbekannte Element gestossen, daß er so fürchtete. Er ballte die Hände zu Fäusten, und seine Zähne schlugen klappernd aufeinander. Fort nach Karnerwerk! Noch war nichts verloren! Noch konnte er retten! Ja... fort! Und er sah gefangen. Eine maßlose Wut packte ihn. Aber dann bezwang er sich! Er mußte, daß ihm Freiheit winkte... wenn er... ja, wenn er von seiner Mission abwich, wenn er England gehorchte. „Ruhel! Nur Ruhel!“ Star sah er sekunden-, minutenlang auf einen Punkt und fühlte seine Ruhe, seine Kraft wiederkehren. Sein Blick fiel auf den Radioapparat. „Du mußt helfen!“ sprach er und setzte sich nieder. Und er wagte es. Auf dem Kreuzer „Totlo“ herrschte reges Leben. Landurlaub war noch nicht erteilt, und so saßen die Offiziere in der Messe zusammen und tranken Tee und Likör. Mato, der kleine Leutnant, den sie alle feiner immerwährenden guten Laune wegen so gerne mochten, hatte den Lautsprecher des Radioapparates ange stellt, und alle lauschten der Langmusik, die Davenport gab. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 31. Januar 1929.

Jägers Pflicht und Freud' im Horning.



Aus der „Grünen Woche“ in Berlin wird es uns wieder recht eindrucklich eingehämmert: Jeder richtige Jäger ist in erster Linie Jäger! Dieser Winter ist hart, hart vor allen Dingen für unser Wild. Unsere Mähnen, rechtzeitig die Fütterungen und Schüttungen zu bescheiden, war also sehr am Platze. Selbst wenn jetzt die Wintersnot nachlassen sollte, darf man nicht erwidern in der Negepflicht, wenn man will, daß das durch die Fütterstellen im Winter herangezogene Wild das ganze Jahr über bleiben soll. Nur so hat man die Gewähr, zur Jagdzeit reiche Jägerfreuden zu erleben.

Hoffentlich bringt uns der Horning noch die eine oder die andere „Neue“. Fuchs und Gelbflächchen und Steinmarder wandeln auf Liebespfaden. Jetzt ist es Zeit, Jägermann! Was ist das für ein Jagdgenuß, die Spur des Baumraders im Neuschnee auszugehen und ihn dann nach schwerer Mühe schließlich mit lauberm Schuß von seiner hohen Warte herabzuholen! Aber man muß nicht gierig sein. Dieser Räuber ist nicht überall in großer Anzahl vorhanden; es liegt die Gefahr des Aussterbens vor. Aus diesem Grunde hat er z. B. in Thüringen Schonzeit.

Sind Füchse mehr als erwünscht im Revier, dann lege man, wenn man mag, meinetwegen noch ein paar Eisen; aber man sehe sie täglich in aller Frühe nach! Wer Eisen legt, muß früh aufstehen sein, sonst ist er ein übler Lausjäger. Für viele Weidgenossen, und das sind nicht die schlechtesten, bedeutet es einen unergieblichen jägerischen Genuß, mit einigen wenigen guten Freunden, die eine laudere Finte hängen, hin und wieder ein kleines Fuchsrägelchen abzubalten. Ein so zur Strecke gebrachter Notrod bleibt einem stets in dankbarer Erinnerung. Aber wie schlägt erst das Herz vor Jagdfreude, wenn der auf die geschäft angeordnete Hasenqualle zusehender deutigerer Fuchs in die Schrote schmeißt. Weidmannsheil!

Das Geiz erlaubt in diesem Monat manderorts zwar noch die Jagd auf Rot- und Damhirsche. Aber Weidgenosse, laß sie in Ruhe! Die Heißzeit wird es dir reichlich lohnen! Jögere jedoch nicht, den Finger frumm zu machen, wenn irgendein Stück krummer oder aus anderen hegerischen Gründen fortgeraten werden soll!

Nichtotter gibt es leider nur noch recht wenige in unseren deutschen Jagdgründen. Erlaubt dort, wo sie noch in verhältnismäßig größerer Anzahl vorkommen, das jägerische Gewissen den Abschlag, dann verpricht der Anblick an Reichen und Füssen in hellen Mondschneinächten manchen Erfolg. Die Sache will aber verstanden sein.

Der Frühling kommt, kommt trotz grüner Wintersnot. Und er kommt unverhofft, vielleicht schon bald. Darum muß man bereits daran denken, seinen Patronenbestand aufzufüllen. Schneepfenstria und Weidhahnbalz sind nicht mehr allzufern.

as. Gartenpraxis im Februar. Nach den langen schneereichen Feiertagswochen kann es mancher Gartenbesitzer kaum erwarten, seine Tätigkeit im Garten wieder aufzunehmen, aber gemacht, auch hier heißt es: „Eine Schwabe macht noch keinen Sommer“. Alle Arbeiten im Beet, Gemüse- und Obstgarten im Februar sind nur als Vorbereitungen oder Nachholung von Versämlungen einzuschätzen, mag auch die Sonne noch ein so liebliches Gesicht machen, es kommt meist bald wieder anders. Im Beetgarten und Park wird man vor allem die Wege wieder in gangbaren Zustand versetzen und die Wasserleitung und sonstige Wasserbehälter vor dem Winterschlag befreien. Den Rasen abzuräumen, dürfte nicht schaden, auch die Strauchgruppen können nach Eintritt von Sonnenschein etwas gereinigt und ausgelichtet werden, wobei man natürlich die zeitigen Frühjahrsblüher „ungeschoren“ läßt. Die Schutzdecke von Rosengruppen, Rhododendron usw. kann man schon Mitte Februar entfernen, halte aber immer für den Notfall noch eine leichte Schutzvorrichtung bereit. Von Blumenzwiebelarbeiten, wie Schneeglöckchen, Crocus, Hyazinthen usw., kann man ebenfalls die Schutzdecke entfernen, ebenso von präparierten Stauden, soweit diese einen Schutz erhielten. Im Gemüsegarten gibt es auch schon einiges zu tun. Ist ein kleines Frühbeet vorhanden, so kann man, sobald es zugänglich ist, die Erde herauswerfen und einige Zeit den Wässerungsbeimflüssen aussetzen, man kann die Erde auch verwehnen oder durch neue ersetzen. Für den Kleingärtner wird ja das Baden eines warmen Frühbeetes kaum in Frage kommen, er erreicht mit einem logenartigen kalten Raken, der leichter zu behandeln ist, für seine Zwecke genug. Nur müssen die Fenster in Ordnung sein und Strohbetten bereit liegen. Die Gemüseinschläge und Mieten sind zu lüften und alle fauligen Pflanzenteile zu entfernen. Meint es die Sonne sehr gut, so kann man auch schon Ende Februar Spinat, Kapuziner, Karotten, Zwiebeln und Petersilie aussäen, ja sogar Erbsen legen. Vor Ueber-eifer in der Vorbereitung der Pflanzenbeete sei aber eindringlich gewarnt denn naß gegrabene Erde wird nie locker, sondern bildet später harte Klumpen. Der Obstgarten steht jetzt im Zeichen der Ausführung des Baum-schnittes an jüngeren Obstbäumen; die älteren wurden schon im Laufe des Winters ausgeputzt. Für die Umverbelung älterer Obstbäume, die nicht tragen wollen, ist es jetzt die beste Zeit; die nötigen Propfreißer beziehe

man aus einer guten Baumschule und beste gleichzeitig seinen Bedarf für die Frühjahrspflanzung. Die Propfköpfe sind aber gut gegen Verwundung durch Vögel usw. zu schützen. Die mit Dinger bedeckten Baumstämme sind nachzugehen, ob sie nicht als Winterquartier für Mäuse usw. gedient haben.

Δ Meisterprüfung. Die Schneiderin Fräulein Anna Quer von hier hat sich gestern in Kassel der Meisterprüfung unterzogen und dieselbe mit der Note „gut“ bestanden. Fräulein Quer hat erst im vergangenen Sommer einen halbjährigen Kursus an der Schneiderakademie in Leipzig mitgemacht und im Anschluß daran die Gesellenprüfung mit „Sehr gut“ und „Auszeichnung“ abgelegt. Beachtenswerte Leistungen in so kurzer Zeitspanne! Wir wünschen der jungen Dame in ihrem Berufe auch fernerehin die schönsten Erfolge!

Δ Kino. Am kommenden Sonntag wird Harry Piel im hiesigen Lichtspieltheater alle Besucher begeistern. Ein echter Harry-Piel-Film, „Panik“ in 10 Akten, ist der Wa mit diesem Werk gelungen. Solange der Sensationsfilm im Kino gewünscht und bejubelt wird, solange wird Harry Piel in allererster Reihe der deutschen Film-dersteller stehen. „Panik“, dieser neue Sensationsfilm,

Spart und arbeitet bei Euerer Kredit-Genossenschafts-Bank! Vereinsbank Hess-Lichtenau Nebenstelle, Spangenberg.

verliert nicht einen Augenblick an Interesse... geschickte Szenenfolge... spannende Momente... wirkungsvolle Einheit... all diese Eigenschaften machen ihn zu dem besten der letzten Zeit.

× Die Gemeindevahlen in Preußen. Ein Beschluß des Gemeindevwahlausschusses des Preussischen Landtages will dem Umfang Rechnung tragen, daß die Umstellung der politischen Auffassung der Bevölkerung sich bei den Neuwahlen der Wahlbeamten in den Gemeinden auswirken kann. Bei denjenigen Gemeinden, die nach dem 1. März 1928 gewählt haben, ist das schon durch die Wahlen zu den Gemeindevorständen herbeigeführt worden. Hier gibt es keine Beschränkung mehr; die Sperrvorschrift ist aufgehoben. Bei den Gemeinden, wo Neuwahlen nach dem 1. März 1928 nicht stattgefunden haben, unterliegt die Neuwahl von Wahlbeamten, die durch Tod oder Pensionierung wegfallen, der Beschränkung, daß die Wahl nur mit Zweidrittelmehrheit erfolgen kann. Da, wo sonst Stellen frei werden würden, infolge Ablaufs der Wahlperiode — und das ist die Mehrzahl! — findet eine Neuwahl vorläufig überhaupt nicht statt, die Wahlzeit läuft vielmehr bis zum 31. März 1930 weiter. Da die allgemeinen Kommunalwahlen im letzten Vierteljahr 1929 stattfanden sollen, haben die Körperkassen bis zum 31. März 1930 Zeit, die Neuwahlen der Beamten vorzunehmen, und die ausscheidenden Beamten können sich darauf einstellen.

× Die Wetterlage. In der letzten Nacht hat nach aller Meldungen aus dem Lande die Kälte erheblich zugenommen. Bei sternklarem Himmel sank der Thermometer bis auf 15 Grad unter Null und nähert sich damit wieder der vor kurzem erreichten tiefsten Temperatur dieses Winters. Während über Ost- und Mitteleuropa Kaltluftmassen lagern, innerhalb deren es bei vielfach aufgeweiteter Himmel nachts zu sehr tiefen Temperaturen kommt, ist ganz Westeuropa auf der Vorderseite durch ein großes über dem Atlantik liegendes Tief von warmer Luft überflutet. Bei stärkeren Druckfall über Frankreich gewinnt dieser warme Luftdruck allmählich mehr Einfluß und wird bei allmählicher Milderung des Frostes auch Niederschläge bringen, wahrscheinlich zunächst in Form von Schnee.

Kassel. Vor einigen Tagen starb der nach dem Roten Kreuz überführte Landwirt Berndt aus Wehrhufen. Er war auf der glatten Dorfstraße gestürzt und hatte am Hinterkopf eine kleine Wunde davongetragen, die von ihm anfänglich nicht beachtet wurde. Bei seiner Einlieferung ins Rote Kreuz hatte sich bereits Wundstarrkrampf eingestellt, dem der Bedauernswerte erlegen ist.

Nehe. Unter Mitwirkung Vilhelm Kliffmüller beging mit seiner Gattin Genrie, geb. Heinemann, das Fest der goldenen Hochzeit. Unter den Glückwünschen war auch ein Schreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg nebst einem Geldgeschenk.

Höflich (Kreis Dienstadt). Im hiesigen Gemeindevwald ereignete sich Dienstag früh, als die Holzfäller kaum mit ihrer Arbeit begonnen hatten, ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Der 26jährige Arbeiter

Deinr. Josef Häuser und der Arbeiter Alex. Waig wollten unter einer bereits gefällten und auf einem anderen Baume liegenden Buche hindurchgehen, als — vermutlich durch den Frost gelockert — die Spitze des gefällten Baumes abbrach und den Häuser auf der Stelle durch einen schweren Schädelbruch tötete. Dem Arbeiter Waig wurde ein Arm ausgerenkt; außerdem erlitt er eine erhebliche Kopfverwundung. Der getötete Häuser war der einzige Ernährer seiner Eltern.

Arfeld. In der Nähe von hier wurde im Walde ein sogenannter Nischstein gefunden, der anscheinend aus der Heidenzeit stammt. Der Stein ist mit einer Ausbuchtung, in die ein menschlicher Körper paßt, desgleichen auch mit Bluttrinnen versehen. Jedenfalls hat das Nachbardorf Nischstein hierdurch seinen Namen erhalten. Nischstein ist ein uraltes Dorf; auf der Burg, direkt am Orte gelegen, wohnte der sächsische Herzog Friedrich Wittelsbach. Nischstein wird angenommen, daß hier von der Name Wittgenstein entstanden ist.

Nischstein. In unseren Wäldern befindet sich zurzeit viel Hochwild. In einem Forstbezirk werden annähernd hundert Hirsche an den Futterplätzen gezählt.

Aus Stadt und Land.

Wieder Großfeuer in Berlin. In den ersten Morgenstunden wurde die Berliner Feuerwehr nach einem Fabrikbrand in der Prinzengasse gerufen, wo bei ihrem Eintreffen bereits sämtliche Stockwerke eines Seitenflügels in Flammen lag. Auf die Nachricht „Großfeuer“ eilten neun Löschzüge zur Brandstätte. Aus 14 Rohren stärksten Kalibers wurden ungeheure Wassermassen in die Flammen geschleudert. Die Wehr mußte sich schließlich darauf beschränken, die weitere Verbreitung des Brandes zu verhindern, der in den Holzvorräten mehrerer Tischlereien und anderer Holzbearbeitungsfabriken reichliche Nahrung gefunden hatte. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt. Gegen fünf Uhr waren die meisten Stockwerke bis auf das Dachgebälk, in dem noch besonders dicke und zahlreiche Holzschlag lagerten, bereits vollkommen ausgebrannt.

In der Verweisung. In Kiewen (Westhaveland) gab der Landwirt Braß auf seine Frau aus seinem Jagdgewehr zwei Schüsse ab, die sie am Kopf verletzten. Dann wollte B. die Frau mit dem Gewehr erschlagen. Sie konnte sich aber in Sicherheit bringen. Daraufhin löstete sich der Mörder durch einen Kopfschuß. B. war stark verschuldet und deswegen in Verweisung.

20 Kinder verbrannt. Durch ein Großfeuer wurde das Bauerngehöft des Hofbesizers Hartmann im Dorfe Lüßlow bei Ludwigslust teilweise in Asche gelegt. Etwa 20 Kinder fanden den Tod in den Flammen. Die Pferde retteten sich selbst. Ein Wirtschaftsgelände brannte vollständig nieder. Landwirtschaftliche Maschinen und Futtermittel wurden mit vernichtet. Als Entstehungsurache wird Brandstiftung vermutet.

Die Mofelschiffahrt eingestellt. Infolge der Kälte der letzten Tage hat sich auf der Mofel wieder Treibeis gebildet, so daß die Schiffe wieder auch die gesamte Mofelschiffahrt wieder eingestellt werden mußten. Die Bahn ist in der Nähe von Bad Embs wie auch bei Amburg an verschiedenen Stellen vollkommen zugefroren. Die Eisbede ist so stark, daß Fußgänger über den zugefrorenen Fluß gehen können.

Der Münzgeruch in Gmunden von einem Hoflakaien verrißt. Der Gemärker und der Polizei ist es gelungen, den Goldmünzen Diebstahl im Cumberlandischen Schloss in Gmunden aufzuklären. Der Tat wurde der Hoflakai Ernst Deiters aus Hannover überführt, der zusammen mit seinem Vetter verhaftet wurde. Beide haben nach anfänglichen Leugnen ein volles Geständnis abgelegt. Sie wurden in das Bezirksgericht eingeliefert. Leider wurden keine Münzen mehr bei ihnen vorgefunden, sondern lediglich ein Sparschatz und ein kleines Stück eingeschmolzenen Goldes.

Ein tapferer Schüler. Während der Fahrt entgleiste der Personenwagen eines Zuges Ruhpolding-Traunstein. Da die Notbremse in dem Unglückszuge versagte, entschloß sich der 13jährige Anton Pient aus Ruhpolding, ein Schüler der Bauhandwerkermeisterschule Traunstein, rasch auf den vorderen Wagen zu klettern, um dort die Notbremse zu ziehen. Unter Einwirkung seines eigenen Lebens gelang ihm das Wagstück. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und damit größeres Unglück verhütet.

Wegen eines Groschens 1000 Mark Gerichtskosten. In einer Gemeinde bei Straubing hatte ein Landwirtsohn dem Mesner einen Groschen auf den Ofenteller gelegt. Der Mesner stellte den Kirchen nach dem Gottesdienst zur Rede und behauptete, daß er ein eierne, also unglütiges Geldstück geopfert habe. Der Landwirtsohn strengte einen Verleumdungsprozeß an, der durch jedesmalige Berufung des unterliegenden Teiles sämtliche Instanzen (1) durchlief. Jetzt hat der Mesner wegen des Groschens rund 1000 Mark Gerichtskosten zu bezahlen.

Der Brand im Lindauer Rathaus. Zu dem Brande im Rathaus von Lindau erfahren wir noch, daß vier wertvolle Gemälde, darstellend Bismarck, Graf Jepselin, Hermann von Ling und Professor Thiersch, zerstört worden sind. Im Vorraum des Sitzungssaales sind einige Alterräder und wertvolle historische Gemälde verbrannt. Ebenso wurden einige Glasgemälde vernichtet. Das alte Rathaus stand über 500 Jahre und beherbergte seinerzeit den deutschen Reichstag.

Zwei Tote bei einem Lawineneinbruch. Vommittags ging von Kranzhorn an der Grenze von Bayern und Tirol eine größere Lawine nieder, die oberhalb des Weilers Mithausen eine Holzarbeiter-Abteilung überrollte. Die Truppe wurde teilweise unter den Spremmassen begraben, wobei der Landwirt Josef Wagner und der Dienstrecht Josef Grandauer getötet wurden. Ein Riechstein erlitt einen Verwundung. Von den bei der Holzarbeit verwendeten Pferden wurde eines getötet, zwei Pferde wurden schwer verletzt.



Todes-Anzeige.

Heute morgen 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwägerin und Schwester

Frau

Auguste Rüppel

geb. Rüppel

im Alter von 45 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Heinrich Rüppel u. Sohn.

Bergheim, Schwège, Kassel, Oberhone, den 29. Januar 1929.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. Februar nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Gemischter Chor „Viedertränzen“

Donnerstag abd. 1/2 9 Uhr

Gesangsstunde.

Der Vorstand.

Heute eingetroffen

Schellfische,
Büchlinge,
Sprossen,
Delikatessen.

H. MOHR.

Bekanntes Haus der
**Nähmaschinen- u.
Fahrradbranche**

sucht Vertreter für kommissions-
weisen Verkauf bei günstigen Be-
dingungen gegen Kautions- oder
Sicherheitsleistung Angebot unter
F. C. 4040 unter

Rudolf Mosse, Kassel.

Wer verkauft

Wohn- oder Geschäftshaus, Villa,
Ländwirtschaft, Gasthof, Fabrik od.
sonst. Betrieb, auch Baualtern?
Sof. Angebote an

K. Lahmeyer, Bremen
Reuterstr. 22

Spangenberg Lichtspiele

Sonntag, 3. Februar
abends 8.15 Uhr

Der grosse

Harry-Piel-Film



Panik

● 10 spannende Akte. ●

Außerdem

Wie werde ich Vater?

Luststück in 2 Akten.

Ufa-Wochenschau Nr. 49

Ia. Kasseler Musik

KRÄNZE

in allen Preislagen bei billigster
Berechnung liefert

H. GOTTER,

Handels- u. Landschafts-Gärtnerei / Burgsitz.

Färberei Sondermann

Eisenach.

Sachen zum Färben u. Reinigen prompt
und billigst.

Annahmestelle:

Philipp Friedmann * Spangenberg.

Jeden Montag geht Sendung ab.

Rücklieferung innerhalb 8 Tagen.

Ia. Bienenhonig

garantiert rein

H. Mohr.

Zur jetzigen Pflanzzeit

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Obstbäumen

in nur einwandfreier, für das hiesige Klima geeigneter Ware.
Ferner

Beerenobst- und Ziersträucher

Um für den Standort des Baumes die richtige
Sortenwahl zu treffen, bin ich gern bereit, mit
meinem Rat an Ort u. Stelle der Anlage behilflich zu sein

H. Gotter

Erfahrene tüchtige

Schreiner

für sofort gesucht.

Gebrüder Credé & Co.

Eisenbahnwagenfabrik / Niederzwehren
bei Kassel

Kaiser's Brustkaramellen

H. Mohr.



Zu dem am Sonntag, den
3. Februar stattfindenden

öffentlichen

Tanz-Vergnügen

ladet freundlichst ein

Gastwirt Schmelz, Elbersdorf.

Ia. Jazz.

Ia. Jazz.

Taschen-Uhren



Herren- u. Damen-
Armband-Uhren
/ Wand-Uhren /
Wecker aller Art
Sämtliche Gold- u.
/ Silberwaren /
Geschenkartikel.

Bleikristall

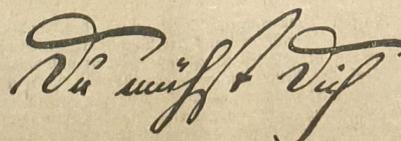
Grammophone u. Schallplatten

Mundharmonikas

empfiehlt in reicher Auswahl und zu billigsten Preisen

Wilh. Keim Nachf.

Willi Diebel - Uhrmacher.



Schafft und lernt mit allem Fleiß,
Das Leben aber stellt dir immer wieder Fragen,
die selbst ein Weiser nicht zu lösen weiß:
Dann muß der Kleine Herder Antwort sagen.

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande; das vollkom-
menste und brauchbarste. Über 50 000 Artikel, 4000 Bilder u.
Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich.
80 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in all-
Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau



Ruhr-

Eiforbriketts

der günstigste Brennstoff
für irische und andere Öfen.

Die Erhebung des Stromgeldes

für den Monat Januar 1929 findet am Montag, den 4
und Dienstag, den 5. Februar vormittags von 8—12
Uhr im Zimmer der Stadtkasse (Zimmer Nr. 6) statt.

Wir bitten die frühen Morgenstunden zu benutzen.
Nachmittags ist die Stadtkasse geschlossen.

Spangenberg, den 29. Januar 1929.

Die Stadtkasse.

Viehsteuernabgabe.

Nach dem vom Landesausschuß genehmigten Voran-
schlag der Einnahmen und Ausgaben des Viehsteuereinfonds
für das Jahr 1929 ist für dieses Jahr die Erhebung
eines Beitrags (einer Viehsteuernabgabe) und zwar:

| | |
|----------------------|----------------------|
| für Pferde | in Höhe von 2.— RM. |
| für getödtete Ferkel | in Höhe von 8.— RM. |
| für Rindvieh | in Höhe von 0.50 RM. |

für jedes Stück vorgesehen worden.

Das Verzeichnis des Pferde- und Rindviehbestandes,
aufgestellt auf Grund des Ergebnisses der Viehzählung
am 1. 12. 1928, liegt vom 1. 2. — 14. 12. 1929 in der
Stadtschreiberei aus. Anträge auf Berichtigung des Ver-
zeichnisses sind spätestens bis zum 28. 2. 20. daselbst zu stellen.
Spangenberg, den 28. Januar 1929.

Der Magistrat, Schier.

Aufhebung von Polizeiverordnungen.

Beschluß:

Auf Grund des § 145 Abs. 2 VVG in Verbindung
mit den §§ 16 des Pol.-Verwaltungs-gesetzes v. 11. 3. 1850,
14 der Verordnung v. 20. 9. 1867 und 15 des Lan-
deurburgischen Gesetzes v. 7. 1. 1870, setze ich hiermit sämt-
liche Pol.-Verordnungen der Oberpräsidenten, Regierungs-
präsidenten, Kreis- und Ortspolizeibehörden, soweit sie vor
dem 1. 1. 1890 erlassen sind, mit Ausnahme derjenigen
Verordnungen, die die Strom-, Schiffsfahrts- oder Sagen-
polizei betreffen, mit Wirkung vom 1. 5. 1929 außer Kraft.
Dieser Beschluß bezieht sich auch auf diejenigen vor dem
1. 1. 1890 erlassenen Pol.-Verordnungen, die nach diesem
Datum abgeändert sind.

Berlin, den 14. 1. 1929.

Der Minister des Innern,
Erziesinski.